

Ds Gsottna bi ds Rittersch in Simplu

Äss ischt im Summer 1799 gsii. Na der Katastropha vom Pfii sind Franzoosu plündernd und moordend der Oberwallis üff; natiirli sintsch öü Richtig Simplo; überallt heint schich ine versteckti Walliserschützu helduhaft antgägugstellt und appa der eint oder ander Franzoos us dum Hinnerhalt abgiknallt; waasch düe richtig Simplo sint, heintsch im Chrääjubielwald sogar an Höüptma verwitscht; aber Franzoosu heint grausammi Rache veriebt, schii heint gibrantschatzot, vergewaltigt und giplündrot – äss ischt Franzoosuziit.

Das heint natiirli öü dii daana dum Bäarg, d Simplier mitpercho; schii sind der groosteil ab in di Bäarga, uf der Stelli, obuna in de Bodme, oder daana uber im Walderubäarg heintsch schich versteckt. An parr heint aber miessu zruggbliibu und de Hiischinu und dum Züdol lüege. Natiirli heint di Gflüchtoto iri Tschifre gfillt und alls an Vorräat und Wäärtvolum mitgnu, wasch heint mägu giträägu. Aber da isch no an Hüffo zruggbliibu und das heint de di Zruggbliibu afa verstecku. In iro Chällerra heintsch ganzi Chischte voll vergrabu.

Unnuna näbunt der Chilcha hets as aalts Hiischi kcha, dass het schoo der Stockalper gibuwu, daa heint ds Rittersch ghüüsut und näbu der Landwirtschaft öü an chleini Taväärna gfiert. Äss ischt der Theofiil und d Marischoosa gsii, der Teofiil ischt als junge Purscht in de sibzger an parr Jaar im Rägimänt Chalbermattu in franzeesische Dienschtu gsii, und är het us eigunder Erfaarig gwisst, wie mu di Vorrät müess verstecku; natiirli heint d Franzoosu, wesch in as Doorf cho sint als eersches d Landchällerra üffgigrabu. Der Theofiil aber het in schiinum Chäller an Bickibodo kcha, schliessli is as Stockalperhüss und unner deer Bicki hets an Unnerchäller kcha - also deer isch no hiitu daa, het mier d Agnesa sälber gseit, mu miessti eifach ga lüege. Der

Das „Gesottene“ bei Ritters in Simplon Dorf

Es war im Sommer 1799. Nach der Katastrophe von Pfyn zogen die Franzosen plündernd und mordend das Oberwallis hinauf; natürlich zogen sie auch Richtung Simplon; überall stellten sich ihnen versteckte Walliser Schützen heldenhaft entgegen und erschossen den einten oder anderen Franzosen aus dem Hinterhalt. Als sie dann Richtung Simplon zogen, erwischten sie mit Krähenbielwald sogar einen Hauptmann; aber die Franzosen nahmen grausige Rache, sie brandschatzten, vergewaltigten und plünderten – es war die Franzosenzeit.

Das haben natürlich auch auf der anderen Seite des Berges, die von Simplon Dorf, mitbekommen; sie sind grösstenteils auf und in die Berge davon, auf der Alpe Stelli, auf den Bodmen oder auf der anderen Seite in Walderubärg haben sie sich versteckt. Einige aber mussten zurückbleiben und zu den Häusern sorgen und das Vieh besorgen. Natürlich haben die Geflüchteten ihre Tragkörbe gefüllt und alles an Vorräten und Kostbarem, was sie zu tragen vermochten, mitgenommen, aber Vieles musste zurückbleiben und das versuchten die Zurückgebliebenen zu verstecken. Ganze Kisten voll haben sie in ihren Kellern vergraben. Unten, neben der Kirche stand ein altes Haus, das erbaute schon Stockalper, da hausten die Ritters und betrieben neben der Landwirtschaft auch eine kleine Taverne. Es waren der Theophil und seine Frau die Maria Josepha; Theophil war als junger Bursche in den Siebziger (1770) ein paar Jahre im Regiment Kalbermatten in Französischen Diensten, und er wusste aus eigener Erfahrung, wie man Vorräte verstecken muss! Natürlich haben die Franzosen, wenn sie in ein Dorf kamen, als erstes die Landkeller aufgegraben. Theophil aber hatte in seinem Keller einen Boden aus „Bicki“, d. h. mit rohen Steinen gepflasterten Boden, schliesslich war es ein Stockalperhaus, und unter der Pflasterung gabs eine Unterkellerung, also die wäre noch heute da, man müsste einfach

Theofiil het di Bicki soorgfältig Stei ver Stei üssagnu drunner öü d Holzbalken und derna schiinu Vorrät und öü no dii va de Nachpüüru in dem Unnerchäller versteckt: Hamme, Späcksiiite, Lidjini, Hüsswirsch, Gnagini Bäärga heintsch da dri gitaa.

Item Franzoosu sint cho, aber komischer Wiiss heintsch nit gibrantschatz, schii heint im Gägusatz zu andre Walliserdeerfer d Hiischini laa staat; vermüetli het der Napoleon schoo düe an du Buw va der Simplonstraas als Verbindig zu schiinum Oberitaliu gideicht und het wellu di züekintfigu Unnerkintf ver schiinu Bauarbeiter ganz laa. Emmal gstolu heintsch wasch gfunnu heint, aber ds Versteck vam Theofiil heintsch nit gfunnu. In Simplu is bekanntlich niin Monat Winter und drii Monat chaalt; waa düe im Herbst der eerscht Schnee cho ischt, is de Franzoosu verleidet und schii sint, emmal ver zwei drii Jaar abgizogu. Di Biwoner sind zrugg ins Deerfji und der Theofiil het schiine Unnerchäller üffgitaa. Aber o marja, was ischt das ver as Lüge gsii, äss het gmuffollot und das Fleisch ischt graaws gsii, die Hamme heint so richtigi graawi Haarschepf gitreit, d Wirscht sind gfäckotti gsii – ein jämmerlicher Anblick. Waasch da so drumum steent meint d Marischoosa – das chännener nummu no Siedu. Und schii sint derhinner ggangu, heint ds ganz Fleisch mit waarmum Wasser abgibirschtot in groosi Tepf gitaat und gsottu, d Nachpüüru heint Riis und Härpfla, Chabos und Poretsch, Raafe und Rieblini gibrunge und wa das alle paraat ischt gsii, heintsch afa üffschniidu und ässu. Här ischt das Güets gsii, häi het das Gschmeckt! - as niwws Ässu heintsch erfunnu, und daa di Simpliler im Üffschniidu immer güet gsi sind, het das niww Gricht baald ds ganz Oberwallis, ja ds ganz Wallis kchännt.

nachschauen. Der Theophil entfernte die Pflästerung sorgfältig Stein für Stein und nahm die Holzbalken darunter heraus, um dann seine Vorräte und auch die seiner Nachbarn im Unterkeller zu verstecken: Hammen, Speckseiten, getrocknete Gigots, Hauswürste, Brustspitz und gepökelte Schweinehaxe.

Wie es auch sei, die Franzosen kamen, aber eigenartigerweise brandschatzten sie nicht, sie haben im Gegensatz zu anderen Walliser Dörfern, die Häuser stehen lassen; vermutlich dachte Napoleon schon damals an den Bau der Simplonstrasse als Verbindung zu seinem Oberitalien und wollte die Unterkünfte für seine Bauarbeiter stehen lasse. Aber geraubt haben sie, was sie fanden, aber das Versteck von Theophil fanden sie nicht. In Simplon Dorf ist es bekanntlich neun Monate Winter und drei Monate kalt; als dann im Herbst der erste Schnee kam, verleidete es den Franzosen und sie zogen für zwei, drei Jahre ab. Die Bewohner kehrten zurück in ihr Dorf und Theophil öffnete seinen Unterkeller. Aber, oh je! Was war das für ein Anblick, es stank nach Moder und das Fleisch war grau, die Schinken trugen richtig graue Haarschöpfe, die Würste waren gefleckt – ein jämmerlicher Anblick. Als sie da so um die Vorräte herumstanden, meinte Maria Josepha – das Fleisch können wir nur noch kochen. Und da machten sie sich an die Arbeit, bürsteten das Fleisch mit warmem Wasser ab, legten es in grosse Töpfe und kochten es; die Nachbarn brachten Reis und Kartoffeln, Kohl und Rüben, Lauch und Karotten und als alles bereit war, begannen sie das Fleisch aufzuschneiden, mein Gott war das gut, war das schmackhaft – eine neue Mahlzeit war geboren, und da die Leute von Simplon Dorf schon immer gut im Aufschneiden waren, kannte das neue Gericht bald das ganze Oberwallis, ja das ganze Wallis.